Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 5

Rubrik: [Trülliker] : vom türkisch-italienischen Kriegsschauplatz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kassandra-Lisebeth.

O Bern, du einst so züchtige Stadt!
Du bist der Hölle verfallen;
Du liegst, wie einst Sodom und Gomorrha,
Gar tief in Beelzebubs Krallen! —
O Bern! Was soll mit dir noch geschehn?
Wenn der Bürger zwei Stunden nach Mitternacht,
Im Bahnhosbusset noch schlemmt und wacht —
Wie wirds vor dem Herrn dir ergehn? —

Und "Die" die dem Unbeil noch Einhalt getan, Die nächtlich die Beizen durchzogen, Dem Teufel mit ihrem Sirenengesang, So manche Seele entzogen, Der böse Wirteverein hat jetzt: Der heilsarmee fromme züchtige Schaar, Die dem Satan schon längst ein Greuel war, Aus seinen Lokalen gehetzt.

Und der Stadtrat sitzt stille, — die hände im Schoß Mitten d'rinn' in dem Sündenknäuel, Er spricht kein Machtwort und züchtet noch groß Den ganzen unchristlichen Greuel.

O Bern! Wer heilt dein Gebresten?

Im Schänzli die Spielhölle offen steht, Dazu kommt im herbst noch ein Kabaret

Aus Zürich — die Luft zu verpesten.

Doch will ich für Bern noch ein letztes tun, Indem ich nach Muri mich wende: Vielleicht legt herr Rütschi der Gottesmann, Auf den Unflat segnend die hände. Und sinkt dann doch Bern in die Asche, Durch den höllischen Pech und Schweselregen So hat dann herr Rütschi fürs handauslegen Die Fränkli doch schon in der Tasche.

B Plakat-Husstellung. B

Die eine sitzt auf grünem Plan,

Und Colorit und Zeichnung sind,

Ganz schrecklich - frei nach hodler.

Die and're — ziemlich jugendlich —

Die trabt auf einem Zottelbär'n

Als ging's zur hexenmette.

Und schmettert einen Jodler:

Ein Schild als Toilette!

Die Candes - Ausstellung existiert, Bis jetzt erst im Plakate; Das Preisgericht sprach, im Museum sieht, Man nun die Resultate. —

Die Jury hatte leichtes Spiel, Und wenig zu beraten: Entwürfe gibt es zwar hübsch viel, Doch wenige sind geraten.

Motive gibt es gar nicht viel, Man sieht zumeist die gleichen: Helvetia — in Berner Tracht — Ein Kränzlein überreichen. —

Doch "Arbeit und Freiheit" der chikste Entwurf Wo selbst ich — zu tadeln nichts fände:

Doch gibt's auch Frau helvetia-s
Ganz schrecklich stilisierte,
Auch solche in antiker Tracht,
Und ganz unkostümierte.

Huch Reiter gibt es mehrere,
Die auf Vierfüßern reiten:
Ob Pferd, ob Bär, ob anders was,
Und ganz unkostümierte.

Darüber läßt sich streiten.

Und Mäber und Säer und Schnitter gibts In Hodlermanier — verzerrt, — Doch sind sie zusammen, samt Farb und Papier Keinen einzigen Franken wert. —

Und auch die Arbeit wird glorifiziert, In allen unmöglichen Posen: Den Fleiß zu betonen, bringt einer sogar, Drei Bürger in — Unterhosen. —

Kam leider — des Guten Schicksal ist's meist Zu spät in des Preisgerichts hände. —

Vom türkisch-italienischen Kriegeschauplatze.

Diefesmal, werte Redaktion fchreibe ich diefen Bericht fozusagen in der Luft, denn mir fehlt jede weitere Schreibunterlage, nicht die geringste Stute wird uns hier von der italienischen Kriegsleitung zu teil, also schreibe ich nur gestützt auf verschiedene traurige Erfahrungen. Soll man denn so einen Krieg nicht traurig nennen, wenn der feind es immer gefliffent= lich darauf anlegt, die ausgezeichneten Kriegspläne unserer führer übers Ohr zu hauen. Ich muß schon sagen, bevor man mit folchen feinden, wie diefe Turfen find, fich herumschlagen will, ware es gescheidter gewesen. lieber gang und gar keinen Krieg mit ihnen anzufangen, denn Beldentaten fann ich Ihnen feine noti- und glorifizieren, denn mit unfern helden bort sich in der Cat alles auf. Aber wir kommen sonst so schwer dazu, die Turken zu schlagen, denn diese Kerle find schon so verschlagen, daß fie nicht einmal die allereinfachsten Manöverregeln befolgen; bei diesen Ceuten hört sich ja alles auf, bevor wir nur recht anfangen können; sie haben eben nicht die geringste Idee von unserer Taktik. Während wir unsere Taktik genau nach dem Tiktak unserer Kriegsschuluhr einübten, halten fich diefe haremsbedürftigen Schweinefleischverächter an gar feine Zeit gebunden, so wenn wir 3. B. mit vollem herzen und leerem Magen einmal Mittags raft halten, wollen diese perfiden hammelfreffer uns partout unfere Mineftra und Polenta mit blauen Bohnen garnieren, wo fie doch wissen, daß wir abgefagte feinde dieles Gemüses sind. Also heißt es überall aufpassen, denn man fann nie wiffen, wie man zu Schaden kommt, ohne für den Spott forgen zu muffen. Diese Sultansknaben haben eben gar keine Bildung und deshalb kein richtiges Einsehen, die tun gerade als ob im Kriege die rohe Bewalt herrschen müßte.

So mussen wir auch an den Kusten vorsichtig sein. Sie haben es dazu gebracht, daß die Kamellieferungen für uns aufgehört haben und nur wenige mehr uns zu Gute kommen, der Marinestaatssekretär Bergamasco und General Camerana sind aber doch bei uns angekommen, sie haben gleich angeordnet, daß die tunesischen Licher nicht mehr ihrer Arbeit

in den fripolitanischen Gewässern obliegen durfen, wir können es nicht bulden, daß noch andere dort im Trüben fischen.

Dann und wann mußten wir uns auch einmal schlagen lassen, es ließ sich absolut nicht anders machen. Das ewige Siegen ohne den feind gesehen zu haben, ist doch langweilig geworden. Selbstverständlich haben die italienischen Zeitungen darüber kein Wort gebracht. Natürlich taten sie dies freiwillig, dann aber auch, um den Türken die klei e freude zu zu lassen und drittens, weil es ihnen verboten war, darüber etwas zu berichten. Das sind nun die Gründe auch meines Stillschweigens. Uber trotz allen Verboten muß ich laut vor der Welt meine Stimme erheben, daß ein wohltuender Vorschuß von Ihrer Seite immer mit den hinnehmendsten Gefühlen empfangen wird von Ihrem

9 Gipfel der Hrmut. 9

A.: "Ist denn der Dichter Reimlinger wirklich so schrecklich arm?" B.: "O, ich sage Ihnen, so arm, daß er sich nicht einmal das hungertuch leisten kann, um daran zu nagen."

Praktisch in form und Inhalt, vornehm in der Ausstattung, so prafentiert sich ber soeben in 45. Auslage erschienene Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Audolf Mosse. Es gibt auf dem großen Gebiete des Zeitungswesens kaum eine Frage, auf welche dieser bewährte Ratgeber die Antwort schuldig bliebe. In gewohnter übersichtlicher Anordnung enthält der Katalog alle für den Inserenten wissenswerten Angaben. Bon besonderem Wert ist der dem Katalog beigefügte "Rudolf Mosse Normal-Zeilenmesser", der die einzige, sichere und beguene Handhabe sich korrekte Raum- und Kostenberechnung bietet. Das Erschienen des Kataloges wurde diesmal im Interesse der Bollständigkeit und Korrektheit seines Inhalts etwas verzögert, weil die gahlreichen Beränderungen der Insertionspreise, die als Folge des mit dem 1. Januar d. J. in Deutschland eingetretenen erhöhten Buchdruckertarifs zu erwarten waren, so weit als irgend möglich berücksichtigt werden sollten. Wie in den letzten Jahren widmet die Firma Rudolf Moise ihren Aunden als Beigabe zum Katalog eine elegant ausgestattete Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres. Wird durch den Inhalt des Katalogs die führende Stellung der Firma Rudolf Mosse auf dem Gebiete des Unnoncenwesens aufs neue dargetan, so liefern Druck und Ausstattung bes Ratalogs und der Schreibmappe einen Beweis für die Leiftungsfähigkeit der Druckerei dieser Firma.